

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 10

Artikel: Internat. Freidenkerkongress
Autor: O.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internat. Freidenkerkongress.

München, 31. August bis 4. Sept. 1912.

Der 16. Internationale Freidenkerkongress war ein voller Erfolg.

Zum erstenmal auf deutschem Boden, im erz-fatholischen Bayern, trafen an 800 Delegierte aus allen Ländern Europas, von Lissabon bis Warschau, zusammen, um in gemeinsamer Arbeit Ideen auszutauschen, die Föderation auszubauen, und Freunden wie Gegnern einen Bericht über das Geleistete zu erstatten.

Der erste Abend war der Begrüßung, der erste Tag dem offiziellen Empfang und den Vorarbeiten gewidmet. Im Namen der Schweizer Freidenker, deren romanische Föderation noch besonders von den Lausannern Peytrequin und Wassermann vertreten war, sprach Dr. Karmin, der auch in das Präsidium des Kongresses gewählt wurde.

Der erste Arbeits-Vormittag war der Ausarbeitung einer Prinzipienerklärung gewidmet. Der Kongress beschloß, die in § 2 der internationalen Statuten festgelegte Fassung beizubehalten, und zu deren Erläuterung die von Ferdinand Bußon-Paris in Rom vorgeschlagene und da votierte Motion zu wiederholen, deren Hauptinhalt sagt, daß das Freidenkerium, ohne Parteipolitik zu treiben, weltlich, demokratisch und sozial ist.

Die Nachmittagsitzung befasste sich mit der Frage der Trennung von Kirche und Staat. Die energische Arbeit für dieses Ziel, mit allen seinen Konsequenzen, wurde natürlich vom Kongress be schlossen.

Tags darauf erfolgte die Diskussion der Frage: Trennung von Kirche und Schule. Mehrere Anträge hiezu wurden angenommen, deren wichtigste von Bußon und von Domela Nieuwenhuis-Hilversum vorgeschlagen waren. Hier des letzteren Thesen:

1. Alle Erziehung steht in ihrem Wesen auf deterministischer Grundlage.
2. Der Freidenker erkennt keine absolute Moral.
3. Sittlichkeit ist ein Kennzeichen des Gemeinschaftslebens.
4. Alle materiellen und geistigen Phänomene stehen in Gaußverband.
5. Jeder Mensch hat eine erbliche Anlage in sittlicher Beziehung.

des Unbestiegenen (nämlich der Sonne), und bei den alten Germanen als Zulfest gefeiert wurde.

Im Abendlande findet sich der 25. Dezember als Geburtstag Christi zum erstenmale in dem römischen Festverzeichniß vom Jahre 354 erwähnt; im Orient galt bis zu dem diesbezüglichen Gesetz des Kaisers Justinian, welches die Feier des Festes auf den 25. Dezember auordnete, der 6. Januar als Geburtsfest Christi. Nach mystischen Berechnungen und prophetischen Aeußerungen galt der 25. März als Tag der Empfängnis der Maria, als welcher er auch heute noch in der katholischen Kirche gefeiert wird, woraus sich von selbst der 25. Dezember als Tag der Geburt ergab. In Wahrheit ist die Sache wohl umgedreht gewesen, d. h. man hat den Tag der Empfängnis nach dem Tage der Geburt bestimmt.

Wie schon gesagt, wurde die Zeit der Wintersonne wende bei allen Völkern des Altertums festlich begangen; war ja doch das Naturereignis ganz dazu angetan, die Menschen mit Freude zu erfüllen. Die licht- und wärmependende Sonne, ohne welche kein Leben auf dem Erdball denbar wäre, ist tiefer und tiefer zum Horizont hinab gesunken, die Tage sind kürzer und kälter geworden, neblig und melancholisch schaut der Himmel auf die in Winterschlaf versunkene Erde herab; — da erhebt sich nach dem Solstitium das leuchtende Tagesgestirn wieder, siegend über Nacht und Kälte!

In der griechischen Mythologie ist Herales, der Herkules der Römer, die Personifikation der Sonnenkraft; er ist, wie Apollon, der Sohn des Himmels Gottes und befreundet

6. In jedem Kind sind die Bedingungen für Sittlichkeit anwesend, wie sie von den Geschlechtern, welche vorangegangen sind, aufgefaßt würde.
7. Jede Pflege einer gesunden körperlichen Entwicklung eines glücklichen Familienebens, einer guten Schul-Umgebung usw., gehören zur sittlichen Erziehung.
8. Jedes Kind kann Anspruch auf eine individuelle Behandlung in der Erziehung machen.
9. Die Basis der Sittlichkeit ist der Wahrheitssinn, welcher die Wahrheit erkennen will und darf und diese auch zum Ausdruck bringt.
10. Der Glaube an einen persönlichen Gott ist überflüssig in der Erziehung. In vielen Beziehungen wirkt er selbst schädlich.
11. Die Sittlichkeit, welche auf die Religion basiert ist, ist unsittlich, weil sie ihr Fundament nicht in, sondern außer sich selbst hat.
12. Jede Mischung von Religion und Sittlichkeit ist schädlich.
13. Alle Erziehung muß individuell sein und darf nicht in einer solchen von außen nach innen, sondern in einer von innen nach außen bestehen.

An der Nachmittagsitzung nahmen nur die Delegierten teil. Hier machte Hubbard-Paris den Vorschlag eine Welt-Affiche der Freidenker zu Gunsten des Friedens überall anzuschlagen. Eine lebhafte Debatte entspann sich, in der u. a. Peytrequin und Wassermann für den Antrag Hubbard sprachen, Karmin ihn mit dem Hinweis auf die ungeheuren Kosten und die Notwendigkeit vor allem am eigentlichen Freidenker-Programm zu arbeiten, bekämpfte. Schließlich wurde eine Motion Lorand angenommen, welche dem internationalen Bureau auftrigt eine Erklärung der Freidenker zu Gunsten des Weltfriedens auszuarbeiten und auf geeignete Weise zu verbreiten.

Der internationale Vortrag wurde in Brüssel belassen. Als Ort des nächsten internationalen Kongresses — 1913 — wurde Lissabon bestimmt. Der übernächste wird 1915 in Prag stattfinden. Lausanne hatte zu Gunsten von Lissabon seine Einladung zurückgezogen.

Der Bericht des Fünferkomitees wurde angenommen, und dessen Mitgliedern der Dank der Föderation votiert, ebenso dem Brüssler Komitee, besonders den Genossen Hins und Dons.

Der Statutenentwurf der Fünferkommission wurde unverändert angenommen; in § 2 wurde die Besatz: „aller gruppierten Freidenker“ votiert.

mit der Siegessonne Athene. Er ist der Fahrer der Germanen, der Surya der Inden, Ormud der Perser, Mithra der Iraner, Izdubar oder Nimrod der Assyrier, der Osiris der Agypter. Bezüglich dieses letzteren, der uns in der Folge besonders interessieren wird, ist es interessant, zu konstatieren, wie sich seine Geburt unter ganz analogen Verhältnissen wie die Geburt Christi, der sie offenbar als Vorbild gebient hat, vollzog.

Die heiligen Bücher der alten Agypter erzählen uns nämlich, daß der Stier Apis, das Sinnbild der Sonne in ihrer erzeugenden Kraft, von einer Kuh, die noch nicht geboren hatte und durch einen Sonnenstrahl befruchtet ward, geboren worden sei. Nun erwähnen aber die Alten ausdrücklich, daß in dem Apis eigentlich Osiris als Sohn des Gottes Ptah verhürt wurde; die Seele dieses Gottes sollte in dem heiligen Stiere wohnen.

Die Analogie der Inkarnation dieses Gottes mit der Heimsuchung der Jungfrau Maria durch den heiligen Geist ist hier nicht zu verleugnen.

Was den Ursprung der Sitz des Weihnachtsbaumes betrifft, so ist hierüber folgendes zu sagen. Um die Zeit der Wintersonne wende feierten, wie schon erwähnt, die alten Germanen ihr Zulfest, d. h. fröhliches Fest, ursprünglich wohl den Seelen der Verstorbenen geweiht, die um diese Zeit ihren Umzug hielten und an Schmaus und Gelage teilnahmen. Neben den Manen der Verstorbenen wurde auch den großen Göttern geopfert, besonders dem Donnergott Thor und Freyr, dem Sonnengott, der Fruchtbarkeit und Wachstum verlieh. In der Zulnacht strahlte

in der Frage der internationalen HilfsSprache erklärte der Kongress, auf Vorschlag der Fünferkommission, sich für inkompotent, und bestimmte bloß, daß auf künftigen Kongressen Esperantisten wie Ibizisten ihre Sprache sprechen dürfen, wenn sie den Inhalt ihrer Reden in einer der offiziellen Kongress-Sprachen dann wiedergeben wollen.

Wir können über viele interessante Vorträge und Vorschläge der Arbeitstage nicht berichten; besonders hervorheben möchten wir aber den Bericht von Magalhaes Lima-Lissabon über die Trennung von Kirche und Staat in Portugal und den von Geo Gaffren-Liverpool über die Tätigkeit der Nationalist Preß Association in England und den englischen Kolonien.

Zum Schluß des Kongresses fand eine Volksversammlung vor etwa 4000 Personen statt, die in eine begeisterte Demonstration des freien Gedankens zu Gunsten des Weltfriedens, und besonders zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen, ausklang.

Der letzte Tag war einem gemeinsamen Ausflug nach dem Starnberger See gewidmet. Abends nahmen die anwesenden Freimaurer noch an einer Besprechung mit Münchner Logenbrüdern teil.

Es ist unmöglich alle diejenigen zu nennen, die am Gelingen des Kongresses mitgearbeitet haben. Besonders zu erwähnen sind, unter unseren deutschen Gesinnungsfreunden, die Münchner Organisatoren, sowie die Genossen Tschirn-Berlin und Vogtherr-Wernigerode.

O. K.

Der Eucharistische Kongress.

Eindrücke eines Gelehrten.

Der Eucharistische Kongress warf seine Schatten voraus; wohl kaum sind jemals so viele und massenhafte Vorbereitungen für eine auf drei Tage berechnete Veranstaltung getroffen worden. Vor allem werden Gelder gesammelt; kein noch so kleines Dorf, aus dem die Pfarrer nicht Beiträge zu schöpfen angewiesen sind; kein öffentliches Unglück, keine Feuersbrunst und keine Überschwemmung hat die Sameltätigkeit in solchem Ausmaße in Österreich angeregt als dieses Arrangement;

die dem Gottes heilige Eberesche auf allen Zweige voller Lichte, die kein Wind zu lösen vermochte. Die sagenumwobene immergrüne Mistel, deren Gabelweig das Symbol der Wiederbelebung der erloschenen Sonnenkraft ist, die in ihm lebendig bleibt, wurde eingeholt, um alle Räume damit zu schmücken und zu weihen. Dieser Misteltkultus scheint auch heute noch nicht ganz ausgestorben, wenn man nach dem Zustande der Obstbäume in Gensis Umgebung und speziell im Pays de Gex urteilen will.

Die gleiche Bedeutung wie die Mistel hatten auch andere immergrüne Bäume, Kiefer, Tanne, Fichtel und Stechpalme, weshalb man später diese als Zeichen der Freude über den Sieg der Sonne um die Wintersonne wende mit Lichtern schmückte und mit buntem Glitter behing.

Wir sehen also, daß die Symbolik des Weihnachtsbaumes bei den nordischen Völkern bestand, bevor noch christliche Priester denselben die neue Lehre aufgezwungen und dem alten Fest und Gebrauche eine neue Bedeutung beigelegt hatten.

Und im Sinne der alten Nordländer feiern auch wir Freidenker durch den Lichtenbaum das Fest der Wintersonne wende, den Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Auflösung über den Überglauhen und die Verdunstung, der Wahrheit über Trug und Lüge. Es ist sogar unser Fest par excellence, denn es verbindlichst unser Streben und unser Hoffen!

(Fortsetzung folgt.)